INTERNATIONALES ÄRZTLICHES BULLETIN

BULLETIN MÉDICAL INTERNATIONAL / INTERNATIONAL MEDICAL BULLETIN
MEZINÁRODNÍ LÉKAŘSKÝ BULLETIN

Zentralorgan der Internationalen Vereinigung Sozialistischer Ärzte

April 1935 Praha / Prag / Prague II. Jahrg. Nr. 4

Editorial Staff — Rédaction — Schriftleitung:
Senator Dr. Arnold Holitscher - MUDr. Augustin Turek

Inhalt / Sommaire / Contents

Preis der Nummer: ČSR. cena čísla Kč 3'-, ročně Kč 30'-; France Frs 2'50, par an Frs 25'- et frais de porto; England sh 0'75, yearly sh 7'50 plus postage; Polska Zł. 0'75, rocznie Zł. 7'50; Schweiz Frs 0'60, jährlich Frs 6'-; Dänemark K 0'70, jährlich K 7'- usw. - Das Internationale Ärztliche Bulletin erscheint zehnmal im Jahre.

Rédaction et administration: Praha XII, Čáslavská 15

Das Internationale Ärztliche Bulletin

veröffentlichte bisher u. a. folgende Beiträge:

An die geistigen Arbeiter aller Länder. — Appell von Prof. Dr. Sauerbruch und unsere Antwort. — Berufskrankheiten im Holzgewerbe. — Josef Bělina: Verschlechterung der Sozialversicherung in Österreich. — Prof. W. Bronner-Moskau: Die Erfolge der Sowjetunion bei der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. — Dr. Paulette Brupbacher-Zürich: Die Prophylaxe in der Sowjetmedizin. — Dr. Karl Evang-Oslo: Rassenhygiene und Sozialismus. — Dr. Otto Fenichel: Über Psychoanalyse, Krieg und Frieden. — Dr. E. Franzel-Prag: Die geistigen Arbeiter und der Kampf gegen den Faschismus. — Dr. Th. Gruschka: Die Medizin der Primitiven. — Dr. V. Haas: Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung im Bergbau. — Dr. L. J. Harris-Cambridge: Die Ernährung muß planmäßig sein. — Dr. Somervile Hastings-London: Four Months Work for the Health of London. — Dr. Arnold Holitscher: Wozu der Lärm? — Dr. Ferenc Jahn-Budapest: Faschismus und Sozialpolitik. — Dr. Ed. Koechlin-Basel: Gedanken zur Ausgestaltung der Krankenfürsorge in der Schweiz. — Dr. F. Limacher-Bern: Vernichtung lebensunwerten Lebens. — Liste von abgesetzten Professoren und Dozenten der Medizin. — Dr. Gertrud Lukas: Kritische Gedanken zur Sterilisierungsfrage. — Dr. M.: Wissenschaftliche Tagung der deutschen Zahnärzte in Prag. — Dr. Kamil Neumann: Pozdrav III. Dělnické Olympiadě. — Dr. T. Neweklufová: Zum Bonnhoeffer-Gutachten im Fall Lubbe. — Zur Psychologie und Psychotechnik des Arztberufes. — Prof. N. A. Semaschko: Ärzteausbildung in der USSR. — Dr. Silva: Ce que nous voulons. — Soziale Lage und Ärzteschaft im neuen Deutschland. — Von deutschen Ärzten. — Schwangerschaftsunterbrechungen vor deutschen Richtern. — Dr. Charlot Straßer-Zürich: Wirtschaftliche Not schafft Aberglauben. — Der Streit um die Szepter. — Prof. Dr. Jul. Tandler: Chinesische Spitäler. — Dr. Béla Totis-Budapest: Rassenreine Sterne. — Die Vivisektion des Proletariats. — Dr. Bruno Waller: Kampf gegen den Krieg!

Hiedurch abonniere ich die Zeitschrift »Internationales Ärztliches Bulletin« für ein Halbjahr, Jahr

Name: ______________________

Adresse: ______________________

Land: ______________________

Zahlungen auf das Postsparkassenkonto, Praha Nr. 51.041 der Böhmischen Escompte-Bank und Credit-Anstalt — (Zeitschrift „Internationales Ärztliches Bulletin") oder durch Scheck und internationale Postwertzeichen

---

Unsere Kollegen werden gebeten, uns Adressen anzugeben, an die wir Probenummern senden sollen: (Prag XII, Čáslavská 15)

Internationales Ärztliches Bulletin

Bulletin Médical International / International Medical Bulletin

Mezinárodní Lékařský Bulletin

Zentralorgan der Internationalen Vereinigung Sozialistischer Ärzte

April 1935 Praha / Prag / Prague II. Jahrg. Nr. 4

Nazigeist an den Prager deutschen Hochschulen

Der Freitod des Prager Kollegen Dr. Josef Gach am 21. März hat in der Öffentlichkeit berechtigtes Aufsehen erregt. Der seit siebeneinhalb Jahren an der chirurgischen Klinik von Professor Schloffer tätige jüdische Arzt bewarb sich um den Posten eines Sekundararztes, dessen Funktion er bereits provisorisch ausübte. Die Gegenkandidatur des Dr. Marzoll wurde eifrig von dem ersten Assistenten, Dr. Wenzel, gefördert.

Bei einem Telephongespräch, das in der Klinik „zufällig" abgehört wurde, fragte ein befreundeter Gymnasialdirektor den Dr. Gach, ob sein Mitbewerber Hakenkreuzler sei. Nach der Behauptung Dr. Wenzels soll die Antwort gelautet haben, Dr. Marzoll und alle an der Schlofferklinik tätigen Ärzte seien Nazis. Sowohl Dr. Gach als auch der Direktor bestritten das. Gleichwohl berief Dr. Wenzel für den nächsten Tag eine „Protestversammlung" aller Ärzte der chirurgischen Klinik ein. Hier unterschrieben sie eine von dem Einberufer vorgelegte Erklärung, daß sie jede weitere Zusammenarbeit mit Dr. Gach ablehnten. Dr. Gach beschwerte sich über diese Boykottaktion bei Prof. Schloffer. Dieser tat nichts anderes, als Dr. Gach zunächst für einige Tage zu beurlauben. Nach Ablauf dieser Frist erklärte der Chef, gegen den Beschluß der Ärzte seiner Klinik nichts machen zu können. Dr. Gach nahm sich dieses Verhalten und die Vertreibung aus der langjährigen Wirkungsstätte so zu Herzen, daß er seinem Leben mit einer starken Kokaindosis ein Ende machte. Sterbend schrieb er nieder: „Schloffer und Wenzel haben mich in den Tod gehetzt." Auf einem zweiten Zettel stand: „Wenzel lügt!"

Die Behörden haben inzwischen eine Untersuchung des Falles eingeleitet, deren schnelle Durchführung dringend geboten ist. Wir unsererseits werden dieser Prüfung der näheren Umstände nicht vorgreifen, wie es einer der Hauptangeklagten, Prof. Schloffer, in einer langen Erklärung an die Presse für gut befunden hat. Am Tage nach der Beerdigung des unglücklichen Kollegen, an der demonstrativ Tausende von Personen teilnahmen, scheute sich der Professor nicht, seinen langjährigen Mitarbeiter zu schmähen, ohne sich selbst dadurch entlasten zu können.

Auch ohne den tragischen Fall Dr. Gach war es längst für die fortschrittliche Öffentlichkeit an der Zeit, die Zustände an der Prager Universität und besonders an der medizinischen Fakultät zu beleuchten. Wir haben an dieser Stelle schon bei Gelegenheit des Insignienstreits auf diesen gefährlichen Herd des Faschismus hingewiesen. Nachfolgend veröffentlichen wir eingehendes Material, das zeigt, wie nicht nur in Prag, sondern auch in der Provinz, sich Verhältnisse herausgebildet haben, die deutlich die Infizierung mit dem Geist des Dritten Reiches erkennen lassen. Alles vollzieht sich nach dem Vorbild in Nazi-Deutschland. Gefördert und gestützt von gesinnungsverwandten Professoren, steht der Großteil der bürgerlichen akademischen Jugend bereit, wenn es gilt, nicht genehme und „rassisch" nicht einwandfreie Dozenten niederzubrüllen und ihre Vorlesungen zu sprengen. Die Fälle Prof. Gumbel und Lessing in Deutschland sind noch in lebhafter Erinnerung. Reaktion und Faschismus haben ihre besten Helfer an den heutigen Universitäten. Die „Völkischen Studentenverbände" der Deutschen Universität in Prag haben in diesen Tagen unter Anwesenheit von etlichen Rektoren und Professoren eine „würdevolle" Versammlung abgehalten, in der sie zu den Angriffen der Öffentlichkeit Stellung nahmen. Da sprach ein hoffnungsvoller Studiosus von den „Hergelaufenen, denen man nicht dasselbe Recht einzuräumen braucht wie den Deutschblütigen". Da sprach man in getreuer Nachahmung des Schimpfjargons der reichsdeutschen Nazis von dem „wüsten Treiben einer politischen Unterwelt". Genug mit der Duldsamkeit und Weitherzigkeit! Die sozialistischen Parteien haben in Interpellationen in den Parlamenten eindeutig gefordert, daß Funktionäre der Hochschulen, die sich eine republikfeindliche Tätigkeit zuschulden kommen lassen, **exemplarisch bestraft und unverzüglich aus der Universität entfernt werden müssen**. Das Beispiel Deutschlands mahnt, rechtzeitig durchzugreifen! Das ist auch die einzige Sprache, die die Nazis und ihre Nachbeter verstehen.

Das Dritte Reich unter uns

Die Zustände an der Deutschen Universität in Prag

Die angesehene Zeitschrift „Přítomnost" veröffentlicht einen Aufsatz unter obigem Titel. Wir veröffentlichen den folgenden Auszug in deutscher Übersetzung. — Die Redaktion.

Dreimal der Geist Deutschlands.

Professor Dr. Nonnenbruch, Internist der deutschen medizinischen Fakultät, trägt seinen Hörern irgend einen Fall von Krebs vor. Er führt ein Beispiel an, da das Mitglied eines deutschen Herrscherhauses an einer ähnlichen Krankheit erkrankt war. Die englischen Ärzte stellten eine Fehl-

diagnose auf. Die deutschen Ärzte hingegen vertraten die Meinung, daß der Fall Krebs sei. Das Mitglied des Hohenzollerngeschlechtes starb. Die Sezierung ergab, daß die deutschen Gelehrten recht hatten und die Engländer nichts verstanden.

An dieses laufende Beispiel knüpft der Vortragende ein Hohelied auf die deutsche Wissenschaft, den deutschen Geist, die deutsche Tapferkeit an. Das Ausland konnte sich niemals messen mit der deutschen Verläßlichkeit, der deutschen Exaktheit, der deutschen Zähigkeit. Nehmen wir uns daran ein Beispiel: schauen wir uns nicht im Auslande um, haben wir Vertrauen zu Deutschland, welches wieder groß und stark ist, verlassen wir uns auf die deutsche Wissenschaft und trachten wir, uns jenen großen und heroischen deutschen Geist anzueignen.

Im Hörsaal herrscht die Ruhe des Kirchhofs. Der Vortragende spricht mit einem ein bißchen populär gefärbten Dialektanflug, so daß in seiner Rede nichts Akademisches und diese noch überzeugender klingt als der bloße Wortsinn. Ein erhebender Augenblick. Nach einer suggestiven Pause, während der niemand atmet, geht der Professor zu einem weiteren Fall über.

In Prag im Herbst 1934.

*

Professor Tschermak prüft am Albertov. An einem langen Tisch Kandidaten an Instrumenten und Mikroskopen. Im Amphitheater etwa 15 Hörer. Der Professor mustert sie mehrere Male nervös. Die Mehrheit von ihnen besteht aus Ausländern, Juden, welchen der numerus clausus in Rumänien, Polen, Magyarien nicht erlaubt, zu Hause zu studieren. Unsere Vorschriften machen es ihnen einfach unmöglich, sich einmal bei uns eine Praxis zu eröffnen, so daß sie nicht ein Element der Konkurrenz sind, sondern der Deutschen Universität ein hübsches Einkommen aus den erhöhten Taxen und Prüfungsgebühren sichern. Freilich sind es Juden und deswegen geht man mit ihnen wie mit lästigen Ausländern um.

Hinter dem Tisch mit den Kandidaten ist eine Weile Ruhe, in den Reihen der Hörer erhebt sich langsam ein Flüstern. In dem Augenblick schreit der Professor:

„Ruhe dort, ihr Gesindel! Ich werde den Diener rufen, damit er Euch von hier hinausschmeißt ... Wartet, es wird schon an Euch die Reihe kommen, es kommt auch hier die Reihe an Euch ..."

Prag, in derselben Zeit.

*

Auf die Klinik des Prof. Nonnenbruch kommt ein Mann mit einer Menge innerer Verletzungen. Es ist ein Flüchtling aus Deutschland, der angibt, er wurde im Konzentrationslager so zugerichtet. Der diensthabende Arzt ist ein Amerikaner, Dr. Goldschmidt. Er schreibt den Grund der Verletzungen in die bezügliche Rubrik im Ambulanzbuch. Der Professor liest diese Klausel und schlägt Lärm: ein Skandal, daß es möglich sei, eine solche Sache einzuschreiben, das geht uns hier nichts an, wie es ihm geschehen ist. Der Mann, der dies einschrieb, wird sofort fliegen.

Der Mann, der dies einschrieb, teilt mit, daß er die Sache sofort dem amerikanischen Gesandten melden werde. Er bleibt also, weil daraus nur Unannehmlichkeiten entstünden. Es wird dadurch gut gemacht, daß man im Ambulanzbuch das ganze Blatt mit der angeführten Klausel überklebt.

So geschehen in Prag 1935. Beweis: Das überklebte Ambulanzbuch.

Burschen und Barden.

Die Bewunderung für das Dritte Reich kann man nur schwer positiv zum Ausdruck bringen: Sie kann nur in Anspielungen zum Ausdruck kommen. Auf studentischer Seite kommt die Aufnahme der deutschen Ideologie zum Ausdruck durch die Annahme des Arier-Paragraphens, der bei allen deutschen Studentenorganisationen in der Tschechoslowakei eingeführt ist. Die Juden haben keinen Zutritt. Der Rassenstandpunkt ist allen ins Blut übergegangen, genau so wie sie sich in der ganzen Ideologie mit dem heutigen Deutschland

gleichschalten. Sie kommen in ein wissenschaftliches Institut in Prag und finden auf dem Tische ein aufgemachtes, zerlesenes Exemplar des dicken Buches „Mein Kampf“.

An Hitlers Geburtstag werden nicht festliche Vorträge wie in Deutschland veranstaltet. An diesem Tage aber erscheinen, man weiß nicht woher sie kamen, Vasen mit Blumen in den Laboratorien auf Tischen, auf Fenstern. Ein Zufall.

Noch ein Buch wird in gleicher Weise von Professoren wie Schülern gelesen: Richthofens „Der rote Kampfflieger“. Heroische Erlebnisse des deutschen Kriegsfliegers, welches zufällig das gelesenste Buch Hitler-Deutschlands ist.

Der Kern der deutschnationalen Bewegung ist an der medizinischen Fakultät in Prag. Sein Ausgangspunkt ist gleichbedeutend mit dem Ausgangspunkt des größten rassischen und antisemitischen Radikalismus, der sich um drei Professoren konzentriert: Ghon, Schloffer und Nonnenbruch.

Prof. Ghon ist siebzig Jahre, kann sich also gut an die Zeiten des Ruhmes des Deutschen Reiches erinnern. Ist er doch einer der Begründer der unter dem Namen „Weidhofener Beschluß“ bekannten Entschließung, da sich noch tief in Friedenszeiten die deutschen Couleurstudenten geeinigt haben, sich mit Nichtariern nicht zu schlagen und daß sie Satisfaktion im Duell grundsätzlich keinem Juden geben. Daß die heroische Form der Satisfaktion mit Säbeln nicht nur in jener fernen Zeit gegeben wurde, dafür zeugen die zerschnittenen Wangen der Assistenten auf seiner Klinik, die geflickten Kinnbacken, die vernarbten Stirnen. Daß sich die deutschen Studenten, welche „völkisch“ denken, bei Prof. Ghon sicher fühlen, dafür zeugt ihr Benehmen in der sogenannten Steinherz-Affäre vor etwa sieben Jahren. Damals protestierten, wie in gutem Gedächtnis sein wird, die deutschnationalen Studenten gegen die Besetzung des Rektorstuhles durch einen Juden, besetzten einzelne Institute und organisierten den Boykott. Die Stoßtruppe der deutschnationalen Studenten war damals im Institut für pathologische Anatomie des Prof. Ghon geborgen.

Prof. Schloffer ist 66 Jahre. Seine Erinnerung an vergangene Zeiten reicht aber ebensoweit. Prof. Schloffer ist ein Chirurg guten Namens, in politischer Hinsicht interessiert jedoch nur, daß er „Barde“ ist. Barde, das ist ein altgermanischer Sänger. „Barden“ sind einer der bekanntesten deutschen Studentenvereine Prags, sie sind eine Burschenschaft, welche Gesang, Duell und deutsche heldische Ehre pflegt. Man könnte das alles als Kinderei ansehen, wenn dieser Burschenverein nicht in Wirklichkeit ein Machtfaktor wäre. „Die Barden“ haben in den letzten Jahren auf fast allen Kliniken die wichtigsten Stellen mit ihren Mitgliedern besetzt. Ihre blau-weißen Nadeln bemerkt man an jedem Rock, es tragen sie gleichwie auf der Chirurgie Dr. Dock und Dr. Wenzel, auf der Internen Dr. Schally und Dr. Beutel, auf der Gynäkologie Dr. Traube und Dr. Dworschak, auf der pathologischen Anatomie Dr. Kudlich und Dr. Bandhauer. Prof. Dr. Schloffer trägt unter diesen Barden den Titel eines alten Herrn. Mit Hilfe dieses Einflusses haben die Barden absolut den Einfluß auf den Chef, auf die Besetzung aller Stellen. Gegen jeden, der nicht zu dieser Organisation gehört, bilden ihre Mitglieder einen geschlossenen und feindlichen Block. Die Arbeit wird ihm unmöglich gemacht. Er wird durch allerlei böse Absicht und Hindernisse entnervt und zur Verzweiflung getrieben, wie das ein Vorfall jüngst gezeigt hat, der ohne Kenntnis dieses Hindergrundes ein vereinzelter sein müßte. Es ist jedoch das Zeichen einer allgemeinen Strömung, er läßt ein bißchen dieses Milieu verstehen, in welchem alle durch die Bank die gleiche Begeisterung für das Dritte Reich zur Schau tragen. Heute sind sie alle Mitglieder der SHF.

Wie in einem staatlichen Institut gewirtschaftet wird.

Prof. Dr. Nonnenbruch leitet die dritte der Prager Kliniken, welche an allen bezahlten Stellen absolut judenrein sind. Zwei Juden, welche bei ihm aus der Zeit seines Vorgängers blieben, ließen sich nicht einzig und allein

aus politischen Gründen entfernen. Ihr Chef ist erst 48 Jahre und war Spitalsprimarius in Frankfurt a. d. Oder, von wo er auf Grund der Protektion seines ehemaligen Chefs Müller nach Prag als ordentlicher Professor kam, im Jahre 1929. Sein Sohn blieb deutscher Staatsbürger und arbeitet in einem Arbeitslager im Dritten Reich. Prof. Nonnenbruch ist heute als der Hauptrepräsentant und als der Führer der deutschnational empfindenden Funktionäre und der Studentenschaft angesehen.

Auch im Professorenkollegium der Deutschen Universität ist er der Führer der nationalistischen Klique. Zusammen mit Professor Ghon war er immer die treibende Kraft dagegen, daß an die Deutsche Universität qualifizierte Fachleute nicht aus der Tschechoslowakei, sondern aus dem Reiche berufen werden. So geschah es zum Beispiel dem Professor K u b í k, dem die Karriere auf der Deutschen Universität erstens sein Familienname, zweitens sein Taufname Jaroslav und drittens seine Ehe mit einer Jüden unmöglich gemacht hat. Das geschah auch dem Augenarzt Professor L ö w e n s t e i n. Fachleute mit den glänzendsten Namen, welche das Dritte Reich freiwillig verließen, haben übrigens darauf an der Prager Deutschen Universität zu wirken, nicht mehr Hoffnung als die Tschechoslowaken. Prof. F r e u n d l i c h, Astronom und einer der bedeutendsten europäischen Fachleute, früher in Potsdam tätig, wurde über den Protest aus den Reihen der hitlerisch denkenden Prager deutschen Studenten vor einigen Tagen aus dem Grunde abberufen, weil er als Jude nicht genügend „völkische Gesinnung" aufweist.

Was wird man in Deutschland dazu sagen?

Das ganze Professorenkollegium läßt sich durch einzelne Personen beeinflussen. Diejenigen, welche nicht die Initiatoren sind, stimmen wenigstens mit jenen überein, welche an der Spitze stehen. Der Physiologe Professor T s c h e r m a k verdeckt seine Ansichten ebenso wenig, wie Dr. Z e y n e k, der übrigens auch Barde ist, und Professor G a m p e r aus Innsbruck, den Professor Schloffer hereingebracht hat, Professor Tschermak hat seine Sympathien mit dem kriegerischen Heroismus nicht verheimlicht, als er unter das Vorwort seines Lehrbuches der allgemeinen Physiologie ostentativ als Datum schrieb: Vor meinem zweiten freiwilligen Abgang ins Feld. Das genügt zur Illustration dieser Mentalität, welche uns eher als ein Teil einer anderen Staates als dieser demokratischen Republik erscheint. Erscheint in diesem Milieu der Großdeutschen, Rassisten und bewußten Arier ein jüdischer Professor, wie Doktor S t a r k e n s t e i n, tritt er mit nicht einem Wort dem allgemeinen Strom entgegen, weil alle seine pharkologischen Präparate in Deutschland erzeugt werden und weil er ein finanzielles Interesse daran hat, im Dritten Reiche nicht in einem schlechten Licht zu erscheinen.

Denn das ist der Grund aller Gedanken in diesem deutschen Universitäts-Mikrokosmos, von dessen allzu starkem Blutdruck wir schrieben. Wenn jemand ein lautes Wort sagt, denkt er nicht daran, welches Echo es in diesem Staate auslöst, sondern er denkt bloß daran, was man dazu in Deutschland sagt. Die Professoren sind bestrebt, nicht im nationalsozialistischen Sinne unverläßlich zu erscheinen, damit nicht auf ihnen das Zeichen laste, daß sie der Republik gegenüber auffällig loyal seien. Jeder sieht im Geiste der Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Karriere in Deutschland und jeder zittert nur, damit er nicht durch irgendeine demokratische Geste seiner weiteren Laufbahn im Reiche Hitlers schade. Die erste Geige in diesem kleinen Orchester spielen nicht die bedeutendsten Gelehrten, sondern diejenigen, welche in Deutschland am besten angeschrieben sind. Und die Berichterstattung zwischen Prag und Berlin fungiert tadellos, keine Kleinigkeit geht auf diesem Wege verloren und keine Information, welche auf dieser Linie läuft, erkaltet.

Wir haben uns im einzelnen mit den Verhältnissen an der medizinischen Fakultät der Prager Deutschen Universität befaßt. Es ist genau so an den anderen Fakultäten der Hochschulen. Bekannt ist der Skandal an der P r a g e r D e u t s c h e n T e c h n i k, da das Professorenkollegium beschloß, einen Studenten im Gefängnis zu besuchen, der im Volkssportprozeß wegen anti-

staatlicher Tätigkeit verurteilt war und ihm so in provokativer Weise Gelegenheit zu geben, in Pankrác in aller Bequemlichkeit seine Prüfungen abzulegen. Daneben gibt es Gott sei Dank auch einige Fächer, bei denen die wissenschaftliche Arbeit wirklich im Vordergrunde steht und von denen man sagen kann, daß sie Teile einer tschechoslowakischen Hochschule mit deutscher Unterrichtssprache sind. Es wird jedoch nötig sein, daß die Republik etwas dazu tue, damit diese Anstalten nicht Ausnahmen, sondern selbstverständliche Regeln seien.

Schule Schloffer

In der Erregung über den Fall Gach darf man sich nicht darauf beschränken, die Öffentlichkeit nur auf die Klinik Schloffer und den Geist, der dort gepflegt wird, hinzuweisen. Es gibt auch andere Prager Kliniken und Institute, in denen ähnliche Fälle vorkommen könnten, und es gibt vor allem in der deutschen Provinz zahlreiche Krankenhäuser, unter deren Ärzten die Gesinnung des Dritten Reiches gepflegt wird. Die Prager deutsche Hochschule, die sich gerade in den vergangenen Tagen mit sehr viel Stolz als die älteste deutsche Hochschule bezeichnet hat, hat eine große geschichtliche Aufgabe vernachlässigt und einen Augenblick von stärkster Verpflichtung versäumt. In einer Zeit, wo bewaffnete Banden die deutschen Hochschulen kommandieren, wo ein freies Wort mit Verlust der Stellung, Einkerkerung, ja mit Lebensgefahr bedroht ist, hätten die Professoren der ältesten deutschen Hochschule die Pflicht gehabt, die Ehre der deutschen Wissenschaft zu retten und das auszusprechen, was ihren Amtsbrüdern in Deutschland zu sagen unmöglich gemacht wurde. Sie hätten zu sagen gehabt, daß die Wissenschaft nur in der Freiheit gedeihen kann, daß die Inthronisierung eines Blut- und Rassenmythos die Zerstörung der vorurteilsfreien Forschung und die Vernichtung jedes wissenschaftlichen Wahrheitsstrebens bedeutet. Sie hätten sagen müssen, daß sich die große Gemeinde aller forschenden, lehrenden und bekennenden Geister mit aller Entschiedenheit gegen die Aufstellung von Rassegrenzen innerhalb dieser Gemeinde wehrt und sie hätten erklären müssen, daß die neudeutsche Rassendifferenzierung eine Schändung biologischer und anthropologischer Forschung darstellt. Sie hätten Protest erheben müssen dagegen, daß der wissenschaftliche Betrieb an den Hochschulen unter die Kontrolle und terroristische Leitung einer geistfeindlichen Partei gesetzt wird. Sie hätten erklären müssen, daß sie die Verbrennung von Büchern als die ungeistigste und zugleich auch die schwächste Form der Widerlegung von wissenschaftlich erarbeiteten Auffassungen und Behauptungen ansehen. Sie hätten erklären müssen, daß die öffentliche Verbrennung von Büchern die Methode war, mit welcher in den Zeiten tiefster geistiger Finsternis gearbeitet wurde und daß es eine Schande ist, die deutsche Jugend zu diesen Methoden zu erziehen. Nichts davon

haben die bewährten Herren getan, aber Seine Magnifizenz hat sich am Tisch Konrad Henleins zu den Klängen des Hohenfriedberger Marsches unter dem brausenden Jubel der anwesenden akademischen Jugend erhoben.

Die Klinik Schloffer kommt einigermaßen unverdient zu ihrem traurigen Sonderruf. Man hat inzwischen vergessen, daß Herr Professor Nonnenbruch die Internationale Tagung der Endokrinologen durch seine Intrigen torpediert hat*) und daß er ohne Widerspruch den Vorwurf des Wiener Professors Julius Bauer in der „Prager Presse" vom 15. Juni 1934 hat auf sich sitzen lassen:

> „Die Argumente Nonnenbruchs sind nur eine geschickte Tarnung ganz anderer Beweggründe, die Herr Nonnenbruch allerdings nur außerhalb der Grenzen der Tschechoslowakischen Republik geltend gemacht hat und auf die ich hier nicht näher eingehen will."

Wer erinnert sich im gegenwärtigen Augenblick nicht an die sudetendeutschen Briefe, die ein „Spectator" in der Münchener Medizinischen Wochenschrift veröffentlicht hat? Von wo aus wohl dieser „Spectator" geschaut haben mag?

Jeder Prager deutsche Mediziner weiß, daß die Rigrosanten-Kurse des Assistenten Kudlich am Institut des Professor Ghon dauernd judenrein gehalten werden und daß wie durch ein Wunder die Kurse schon immer voll besetzt sind, wenn ein jüdischer Student seine Beteiligung anmeldet.

Vor allem aber übersieht man, daß die Provinzspitäler die fruchtbarsten Pflanzstätten dieses Geistes der Unduldsamkeit und der Feindseligkeit gegen alles, was im Hitlerjargon als das Zeichen unseres „Systems", nämlich des Systems der Demokratie, der Duldsamkeit der Sozialpolitik angesehen wird. Man glaube nur ja nicht, daß es sich bei der Pflege dieses Geistes nur um die Arierfrage handelt! Man höre nur hin, was die jungen Herren an den Kliniken und in den Provinzspitälern zur Krankenversicherung, zur Gesundheitsfürsorge, zur Gleichberechtigung der Frau, zur Frage des demokratischen Wahlrechts, zum Problem des Friedens und zur Frage der Ordnung innerhalb des Volkes und zwischen den Völkern zu sagen haben. Wer die Schule Schloffer von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, der wird erkennen, daß der Fall Gach eine viel tiefere Bedeutung hat und daß es sich nicht allein um die Frage handelt, ob jüdische Ärzte in diesem Staate noch die Möglichkeit der wissenschaftlichen Ausbildung besitzen. Er wird erkennen, daß es für die Arbeiterschaft und für alle Demokraten in diesem Staate von allergrößter Bedeutung ist, was von den akademischen Lehrern neben der rein technischen Ausbildung in ihrem Fache noch an geistigem Gut oder ungeistigem Ungut an die Schüler gegeben wird.

*) Vgl. IÄB Nr. 7/8 (August 1934).

Interpellationen der deutschen und tschechischen Sozialdemokraten in den Parlamenten zum Fall Dr. Gach.

Aus der Interpellation des Senators Dr. Arnold Holitscher und Genossen veröffentlichen wir den folgenden Abschnitt:

„Die Interpellanten sehen es als ihre Pflicht an, darauf aufmerksam zu machen,

daß dieser Einzelfall bloß ein Symptom des Geistes ist, der an den deutschen Hochschulen herrscht. Es ist ein Geist der gehässigsten nationalistischen und rassistischen Unduldsamkeit, unter dem auch die fortschrittlichen und vor allem die sozialistischen Studenten schwer zu leiden haben. Zu ihrem Bedauern müssen die Unterzeichneten feststellen, daß die akademischen Behörden und die Mitglieder des Lehrkörpers überhaupt niemals etwas unternommen haben, um diesem Geiste entgegenzuwirken. Es ist wohl auch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Protesterklärung, welche den unmittelbaren Anstoß zum Selbstmord Dr. Gachs gegeben hat, durchaus nicht auf die freie Entschließung aller Unterzeichneten zurückzuführen ist, sondern auf den Druck, den nationalistischer Ungeist auf Andersgesinnte übt."

Weiter heißt es dann:

„Daß solche Methoden der Unterdrückung rassischer, religiöser und weltanschaulicher Minderheiten geradezu vernichtende Argumente gegen die so arg mißbrauchte Autonomie der Hochschulen liefern, mögen die verantwortlichen Träger dieser Hochschulpolitik mit ihrem Gewissen ausmachen. Der Regierung kann es aber nicht gleichgültig bleiben,

daß der an den deutschen Hochschulen gezüchtete Geist den Prinzipien der Demokratie und der Gleichberechtigung, auf denen unsere Verfassung beruht, geradezu ins Gesicht schlägt und daß daher die Erzieher des deutschen akademischen Nachwuchses ihre Pflichten gegenüber dem demokratischen Staat gröblich vernachlässigen, sei es weil dies ihrer Gesinnung entspricht, sei es, weil sie nicht den Mut haben, dem herrschenden Ungeist entgegenzutreten.

Zum Schluß wird gefragt:

1. Ist der Herr Justizminister bereit, sobald dies aus prozessualen Gründen zulässig ist, über die Untersuchungsergebnisse im Falle Gach Bericht zu erstatten?
2. Was gedenkt die Regierung zu unternehmen, um die Erziehung des akademischen Nachwuchses mit den verfassungsmäßig festgelegten demokratischen Grundsätzen in Einklang zu bringen?
3. Welche Vorsorge gedenkt die Regierung zu treffen, um in Hinkunft zu verhindern, daß bei der Besetzung von akademischen Stellen nach Rassengrundsätzen und ähnlichen mit der Demokratie unvereinbaren Prinzipien vorgegangen wird?"

Interpelace poslanců Václava Jáši, Vojty Beneše, dra G. Goldsteina, inž. Jaroslava Nečase a soudruhů na pana ministra školství a národní osvěty

o poměrech na německých vysokých školách pražských, zvláště pak na lékařské fakultě a klinice prof. Schloffera.

Na chirurgické klinice prof. Hermana Schloffera německé pražské university skončil sebevraždou svůj život dlouholetý elév této kliniky, MUDr. J. Gach. Zanechal dopis, ve kterém vysvětluje svůj zoufalý čin tím, že již několikráte měl býti jmenován sekundářem, že však vždy byl opominut, ačkoliv byl nejstarším čekatelem a půl osma roku na klinice bezplatně pracoval jako elév. Současně v zanechaném dopise sdělil, že jeho smrtí jsou vinni před-

nosta kliniky prof. dr. S c h l o f f e r a asistent dr. Wenzel, a že důvodem jeho dosavadního preterování a na konec i odstranění z kliniky byla jeho politická příslušnost a rasový původ. O dru Gachovi bylo známo, že je socialista židovského původu. Tedy politická i rasová příslušnost byla příčinou organisovaného odporu celé kliniky proti jeho osobě. Rovněž je všeobecně známo, dokonce i ze soudního vyšetřování, že celá řada asistentů i sekundářů kliniky prof. S c h l o f f e r a byla důvodně podezřelá z protistátní činnosti a zvláště proti zmíněnému dru Wenzlovi zavedeno bylo řízení podle zákona na ochranu republiky.

Poměry na německé universitě i technice, protistátní rozvratná akce četných jejich profesorů i studentů byly vyšetřovány soudně již před dvěma roky, kdy se mezi jiným prokázalo, že místnosti vysokých škol sloužily za vedení asistenta techniky inž. H a i d e r a za p r o p a g a č n í k a n c e l á ř hakenkreuzlerství. Jak známo, p r o f e s o ř i vysokých škol v č e l e s r e k t o r e m navštěvovali zatčené studenty a dokonce jim umožnili, aby skládali zkoušky ve věznici krajského trestního soudu na Pankráci, kamž zkušební komise z vlastní iniciativy se dostavila. Třebas, že tyto zkoušky později byly zrušeny, přece tento postup vysokoškolských profesorů německých byl zřejmým důkazem sympatií vůči vyšetřovancům, obviněným z protistátní činnosti. Odpor pražské německé university proti jmenování prof. dra K e l s e n a, vědce a právníka světového významu, je dalším dokladem nenávistného protistátního a protidemokratického ducha, který ovládá německé vysoké školy pražské, zvláště universitu.

V případu dra Gacha, který byl pronásledován nejen pro své politické přesvědčení, nýmrž i pro svou rasovou příslušnost, j d e z ř e j m ě o ú t i s k i d e l i k t y p r o t i z á k o n u n a o c h r a n u r e p u b l i k y. Na německé universitě pražské vychovávají se posluchači v duchu protistátním. Valná část jich po skončených studiích zaujala i zaujme důležitá místa ve veřejné službě republiky. Stát nemůže k tomu klidně přihlížet, ani trpěti, aby těmto budoucím veřejným činitelům v době jejich universitních studií vštěpovány byly názory, které jsou v příkrém rozporu s demokratickými a republikánskými ideami a zákonem, nemůže také trpěti, aby při obsazování míst na německých vysokých školách pražských a jejich ústavech přihlíželo se k sympatiím a zásluhám o tuto protistátní činnost na úkor opravdové vědecké kvalifikace. Nemůže také strpěti, aby ponecháni byli na svých místech ti, kdož důvodně byli a jsou podezřelí z úkladů proti republice.

Podepsaní se proto táží pana ministra školství:

1. Je ochoten učiniti vše, aby poměry na německých vysokých školách pražských, zvláště university, byly zevrubně vyšetřeny?

2. Je ochoten postarati se o to, aby funkcionáři německých vysokých škol, kteří se provinili protistátní činností, byli příkladně potrestáni a neprodleně z university i ostatních vysokých škol a jejich ústavů odstraněni?

3. Je ochoten neprodleně vyvolati šetření o státní příslušnosti zaměstnanců university a jejích ústavů, zvláště klinik?

4. Je ochoten spolu s ostatními příslušnými úřady státními zameziti úkladnou protistátní činnost universitních funkcionářů?

V P r a z e dne 26. března 1935.

Emigration und Asylrecht

Von Dr. Arnold Holitscher

Gen. Dr. Arnold Holitscher hat am 26. März im Senat zum Ausländergesetz gesprochen. Aus seiner bemerkenswerten, mit Beifall aufgenommenen Rede veröffentlichen wir den nachstehenden Auszug:

Während es in früheren Zeiten der Stolz aller demokratisch regierten Staaten war, Ausländern, die aus politischen Gründen ihr Vaterland verlassen mußten, Asyl zu gewähren, ist das jetzt anders geworden. Genau so, wie sich die Staaten auf dem Gebiet der Wirtschaft abschließen, suchen sie sich auch auf jede mögliche Weise vor dem Zuzug von Ausländern zu schützen. Gegen diesen Wahnsinn anzukämpfen ist vergeblich.

Wir haben in den letzten Wochen und Monaten so manches erlebt, was uns die Notwendigkeit einer Evidenz der Ausländer gezeigt hat. Ich erinnere an den Mord an Ing. Formis bei uns und an die Entführung des Journalisten Jacob aus der Schweiz. Wenn wir vergleichen, mit welchem Nachdruck und Ernst sich die Schweiz gegen diesen Eingriff in ihre Hoheitsrechte zur Wehr gesetzt hat, so müssen wir leider feststellen, daß die Tschechoslowakei eine solche Energie vermissen ließ.

Minister Dr. Černý hat öffentlich erklärt, daß das Asylrecht gewahrt werden wird. Wir berufen uns darauf und werden dagegen protestieren, falls ein Gendarmeriekommandant oder eine andere Amtsperson, die sich, wie man auf gut Deutsch sagt, „ein schönes Bilderl einlegen will", Übergriffe begehen und die Fremden sekkieren und schikanieren oder von ihnen mehr verlangen sollte, als im Gesetz vorgeschrieben ist.

Es handelt sich beim Problem der Emigration vielfach nicht um politische Fragen, sondern um den Arbeitsplatz. Ich verstehe vollkommen, daß man trachtet, den Arbeitsplatz in erster Linie den eigenen Staatsbürgern vorzubehalten, aber vergessen wir nicht die Gefahr der Repressalien. Wir haben bei uns 45.000 Reichsdeutsche, die hier in Arbeit stehen, aber es gibt 280.000 tschechoslowakische Staatsbürger, die in Deutschland beschäftigt sind. Österreicher leben 30.000 bis 40.000 bei uns, die Zahl der tschechoslowakischen Staatsbürger in Österreich jedoch beträgt 180.000.

Wir begreifen, daß die Regierung es für notwendig hält, die hier anwesenden Fremden in Evidenz zu führen, daß sie sich erkundigt, was sie hier machen, was für eine Propaganda sie entfalten, ob im Interesse der Republik und Demokratie oder nicht, und wir wünschen, daß sie sich gegen alle wende, die faschistische Methoden unterstützen und Arbeit für diejenigen Regierungen leisten, die gegen die Demokratie und gegen unseren Staat eingestellt sind. Wir bitten aber, daß das Gesetz in einem demokratischen, kulturellen und zivilisatorischen Sinne durchgeführt werde und keine Verfolgungen für jene bedauernswerten Menschen nach sich ziehe, die genötigt

waren, ihr Vaterland zu verlassen, und damit gerechnet haben, in dieser demokratischen Republik, an deren Spitze ein Masaryk steht, ein Asyl zu finden.

Von Dr. K. Kenta

Gesundheitspolitisches aus dem neuen Deutschland

Es geht voran mit der Sterblichkeit in Deutschland! Nach einem Bericht der „Berliner Klinischen Wochenschrift" haben im zweiten Vierteljahr 1934 gegenüber dem entsprechenden Vierteljahr des Vorjahres zugenommen: Die Sterbefälle an Scharlach um 31%, an Keuchhusten um 32.7%, an Diphterie um 38.3%. Das ist keine Greuelmeldung, sondern die Feststellung der deutschen Statistik.

Einzelheiten über die Abbaumaßnahmen in der sozialen Hygiene sind aus der deutschen Presse nur schwer zu erfahren. Aus dem Schweigen darf man aber nicht etwa entnehmen, daß das Dritte Reich auf diesem Gebiete untätig geblieben ist. Im vorigen Jahr wurde angekündigt, daß die Schulgesundheitspflege mit der Hälfte des bisherigen Personals durchgeführt werden kann und — natürlich — mehr leisten wird als bisher. Die Säuglingsfürsorge arbeitet auch unter rassepolitischen Gesichtspunkten. Das bedeutet, daß gesunde Säuglinge trotz der Säuglingsfürsorge am Leben bleiben, für alle anderen aber das Wort von Malthus gilt: „Lasset die Überflüssigen sterben!" Die obigen Zahlen zeigen die „Erfolge" der nationalsozialistischen Gesundheitspolitik.

Das Gesundheitsstammbuch. Der „Völkische Beobachter" vom 17. und 18. Februar 1935 kündigt die Einführung eines Gesundheitsstammbuches an. Es wird daran erinnert, daß in den Jahren 1930/31 Dr. Thomalla (rühmlich bekannt durch seinen Vorschlag, die Arbeitsdienstpflichtigen in den Dienst der Geburtenvermehrung zu stellen) den Gesundheitspaß vorgeschlagen habe. Dieser war als eine Dokumentensammlung gedacht, in die alle gesundheitlich wichtigen Tatsachen eingetragen werden sollten. Der Vorschlag war für die damalige Zeit mit ihrer individualistischen Einstellung! Das jetzt eingeführte Gesundheitsstammbuch ist etwas ganz anderes. „Es ist vorgeschrieben für alle Angehörigen der NS-Gliederungen und für alle Familien, für deren Mitglieder die Bewegung sich tätig eingesetzt, und ist nicht zum Aushändigen an den einzelnen Volksgenossen bestimmt. Es handelt sich nicht um Erfassung kranker Menschen und krankhafter Zustände, sondern es ist ein Hilfsmittel, um den Funktionsbefund des Inhabers festzulegen."

Die Einführung eines Gesundheitspasses ist tatsächlich in früheren Jahren diskutiert worden*), wenn auch Dr. Thomalla damals noch weitgehend unbekannt war. Der Zweck sollte sein, alle seit der Kindheit erhobenen gesundheitlich wichtigen Befunde zusammenzufassen, um sie bei der Wahl des Berufes und bei eventuellen späteren Erkrankungen zu verwerten. Das Gesundheitsstammbuch hat offenbar mit gesundheitlichen Fragen nichts zu tun. Dagegen wird es eine gewisse Bedeutung für die Ernährungsfrage zweifellos haben, indem es den Weg zur Futterkrippe eröffnet oder versperrt!

Stichproben aus der Wirtschaft. Nach Meldungen deutscher Zeitungen ist der Gesamtabsatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikates auf 196.000 Tonnen im Februar gegen 201.000 Tonnen im Januar zurückgegangen. Die Lagerbestände betrugen Ende Februar 6.8 Millionen Tonnen, gegen 7 Millionen Tonnen im Vormonat.

Im Februar wurden 244 neue Konkurse und 62 Ausgleichsverfahren bekannt gegeben. Der Hauptanteil mit 82 Konkursen entfiel auf den Einzelhandel.

Aber: Der Bierkonsum ist im Jahre April 1933/März 1934 von 51.30 l im Vorjahr auf 51.98 l pro Kopf gestiegen. Erheblich stärker noch ist der Branntweinkonsum gestiegen, der 571.647 hl betrug, gegen 495.641 hl, respektive 387.410 hl in den beiden Vorjahren. Der Gesamtaufwand für Tabak und Alkohol wird auf 11% des Volkseinkommens veranschlagt.

Der direkte und indirekte Aufwand für Aufrüstung wird nicht angegeben. Für Ernährung, Gesundheit und Kulturbedürfnisse darf das deutsche Volk verausgaben, was nach Abzug der wichtigeren Posten übrigbleibt.

Wie verhütet man erbkranken Nachwuchs? Ein Arzt stellt eine Anfrage wegen eventuell zu ergreifender Sterilisierungsmaßnahmen bei einem 27jährigen Manne, der seit einigen Jahren kinderlos verheiratet ist und fürchtet, daß eine bei ihm vorhandene und in vier Generationen dreimal vorgekommene Gaumenspalte sich vererben könnte. Der Präsident des Thüringischen Amtes für Rassewesen, Prof. Astel, antwortet hierauf in der „Medizinischen Welt" vom 5. Januar 1935, daß der Mann, der wohl selbst Angst hat, ein Kind mit demselben Erbdefekt zu bekommen, in seiner richtigen Meinung zu bestärken ist. Es ist ihm klar zu machen, daß es für ihn, als 27jährigen Mann, keine andere Sicherheit gibt, erbkranken Nachwuchs zu verhüten, als die Sterilisierung. (Diese Auskunft gilt für das Dritte Reich, vor dessen Ausbruch kannte man Präventivmittel.) Anders, fährt der Professor

*) Die sozialistischen Ärzte hatten im Einklang mit den Gewerkschaften gegen die Einführung starke Bedenken. Sie glaubten, daß dieser Steckbrief der Gesundheit geeignet sei, unter den heutigen Umständen sich im Kampf um den Arbeitsplatz als eine soziale Erschwerung und Belastung des arbeitenden Menschen auszuwirken. Die Redaktion des IÄB.

fort, steht es mit der Ehefrau, die nach mehrjähriger Ehe sehr ein Kind wünscht. Es wäre zunächst festzustellen, ob sie erblich so beschaffen ist, daß ihr Wunsch auf jeden Fall berechtigt ist. Wenn ja, käme unter Umständen die Verheiratung mit einem anderen Mann in Frage. Luther empfiehlt in solchen Fällen den Zeugungshelfer. — Er fühlt und denkt hier wie unsere gesunden germanischen Vorfahren, bei denen die Inanspruchnahme des Zeugungshelfers rechtlich und sittlich begründet war.

Man muß zugeben, daß im Dritten Reich guter Rat billig zu haben ist.

Von Volkskommissar Kaminski

Über das Gesundheitswesen in Sowjetrußland

Auf dem Ende Januar d. J. abgehaltenen XVI. Sowjetkongreß referierte der jetzige Volkskommissar für Gesundheitswesen, Kaminski, über die Perspektiven des Volksgesundheitsschutzes in der USSR. Dadurch allein, daß dieses Referat auf der Tagesordnung des Kongresses stand, wurde dokumentiert, daß in der Sowjetunion der Gesundheitsschutz als eine der wichtigsten Fragen der Revolution betrachtet wird. Wir bringen aus der Rede des Gen. Kaminski ein Resumé: Auf Grund der steil ansteigenden Entwicklungskurve des Sowjetlandes auf dem Gebiete der Wirtschaft, Technik und Kultur stellen die Partei und die Regierung mit Entschiedenheit die Frage des Aufstiegs der Massen in materieller und kultureller Hinsicht und der Befriedigung ihrer Bedürfnisse und Anforderungen. Der Gesundheitsschutz wurde in den Jahren nach der Oktoberrevolution ununterbrochen vorwärts gebracht. Nicht allein ausländische Arbeiter und Delegationen, die die Sowjetunion besuchen, sondern auch angesehene Vertreter der bürgerlichen Ärztewelt staunen über den Umfang und die Errungenschaften des russischen Gesundheitsschutzes.

Sind solche Errungenschaften in den kapitalistischen Ländern möglich? Der Kapitalismus kann infolge seiner Ausbeuternatur das Problem des Gesundheitsschutzes der breiten Volksmassen nicht lösen. Die Medizin der kapitalistischen Länder hat nur die Interessen der herrschenden Klassen im Auge. Der Sowjetgesundheitsschutz ist vom gesamten sozialistischen Aufbau nicht zu trennen. Dem Aufbau selbst liegen die mächtigen Faktoren der Gesundung der Massen zugrunde. Der Siebenstundentag, die Liquidierung der Erwerbslosigkeit in Stadt und Land, die Fürsorge für schwangere Frauen und der breit entfaltete Arbeitsschutz in der Industrie sind in der Sowjetunion die Grundlagen des Gesundheitsschutzes. Viele schädliche Berufe sind verschwunden, die Berufskrankheiten sind stark zurückgegangen. Die Zahl der Landkrankenhäuser und Ambulatorien hat sich seit 1913 zweieinhalbmal vermehrt. Die außerordentliche Aufmerksamkeit, die der Sowjetstaat den Frauen, Müttern und Kindern widmet, führte zu einer Versechsfachung der

Zahl der Entbindungsheime. 1913 waren 10.000 Kinder in Kinderkrippen untergebracht. In der USSR waren 1934 rund 3,700.000 Kinder in den Krippen. Etwa 22 Millionen Kinder werden ärztlich beaufsichtigt. Die Sanatorien und Erholungsheime wurden im Jahre 1934 von über zwei Millionen Arbeitern besucht. Im vorrevolutionären Rußland starben 30 von 1000, in den Randgebieten sogar 40 von 1000. Im 18. Jahr der Revolution ist die Sterblichkeit um ein Drittel, die Kindersterblichkeit um zwei Drittel zurückgegangen. In Moskau ging die Sterblichkeit der neugeborenen Kinder um mehr als die Hälfte zurück. Es ist ein Rückgang der meisten ansteckenden Krankheiten um 65 bis 85 Prozent festzustellen.

Plangemäß stehen für das Jahr 1935 für den Gesundheitsschutz aus den Mitteln der Sozialversicherung 4 Milliarden 73 Millionen Rubel zur Verfügung. 1913 wurden in Rußland pro Kopf 92.2 Kopeken für den Gesundheitsschutz ausgegeben. 1935 werden es 30 Rubel 59 Kopeken sein.

In den Jahren der Revolution ist eine ganz neue Generation gesunder, kräftiger Menschen herangewachsen. Die proletarische und Kollektivwirtschaftsjugend ist eine gewaltige Armee gesunder, entwickelter und fröhlicher Jungen und Mädchen geworden. 9,000.000 junger Menschen beschäftigen sich regelmäßig mit Körperkultur und Sport. So entwickelt sich die Gesundheit in der Sowjetunion. Der Mensch und seine Gesundheit stehen im Mittelpunkt. Ungeahntes Ausmaß erreicht die Entwicklung der Sowjetmedizin. In der USSR gibt es jetzt 33 zentrale und 154 lokale wissenschaftliche Forschungsinstitute, in denen etwa 8000 Wissenschaftler arbeiten. Das Jahresbudget der wissenschaftlichen Anstalten beziffert sich auf 100,000.000 Rubel. *Mögen die faschistischen Theoretiker* — so schließt Kaminski seine Rede — *sich mit Problemen wie „Rassenmedizin" in der Theorie und mit „Sterilisierung" in der Praxis beschäftigen. Wir müssen die besten und hervorragendsten Ideen für die zum Leben erwachten Millionen, die Ideen des Glückes und der Gesundheit auf das Schild erheben. Wir müssen den Typus des Arztes schaffen, der Freund und Helfer der Werktätigen ist, der die Vorurteile haßt.*

Données statistiques pour l'année 1935 en URSS

Pendant toute la durée de la première période quinquennale il a été dépensé 4.852 millions de roubles pour les soins de la santé publique en URSS. D'après le plan de 1935 il a été prévu dans le budget des dépenses pour les assurances sociales de l'URSS une somme de 4.073 millions de roubles, destinés aux soins de la santé publique.

Par les sanatoria, les stations balnéaires et les maisons de repos ont passé en 1934 plus de 2 millions de travailleurs.

Dans la RSFSR au 1 janvier 1935 on comptait plus de 318.000 de lits d'hôpital, tandis qu'en 1913 il y en avait 103.000; ce qui représente une augmentation de plus de 3 fois.

Dans la RSFSR au 1 fevriér 1935 on comptait plus de 32.000 de lits d'accouchement, tandis qu'en 1913 il n'y en avait que 5.500, ce qui représente une augmentation de presque 6 fois.

Dans la RSFSR au 1 janvier 1935 il y avait 53.000 médecins tandis qu'en 1913 il n'y en avait que 13.000, ce qui produit une augmentation de 4 fois.

Dans les écoles supérieures et les technicums de médecine on comptait en 1934 83.000 d'étudiants contre 13 à 14.000 en 1913.

Schutz der Mutterschaft und Abtreibung

Der Moskauer Arzt Dr. A. Genns, der an leitender Stelle auf dem Gebiete der Mütter- und Kinderpflege in Sowjetrußland tätig ist, hat sich über dieses Problem bei einem Presseempfang in Stockholm geäußert. Nach einem Bericht der schwedischen Wochenschrift „Tiedevarvet" sind es besonders die niedrige Spätkindersterblichkeit in Schweden — ungefähr 5% gegen 12% in der Sowjetunion —, die technisch wohlausgerüsteten Krankenpflegeanstalten und das Organisationstalent, die das Interesse und die Bewunderung des Koll. Dr. Genns erwecken. Er nennt das Sankt-Görankrankenhaus mit seiner Modernisierung, die Musteranstalt Welanderheim, das im Bau befindliche, technisch interessante Kollektivhaus und die Spielstuben. Aber obgleich es in vieler Hinsicht so wohlgeordnet in Schweden ist, sieht man nicht den Kinderreichtum in den Straßen Stockholms, der so bezeichnend ist z. B. für Moskau. In der Sowjetunion besteht der Rekord in der Geburtenziffer, 40 auf 1000 — gegen Schwedens 14.

Dr. Genns erinnert an die positiven Maßnahmen für Mutter und Kind, die bereits durchgeführt sind, zwei Monate Ferien vor und nach der Niederkunft mit voller Lohnzahlung für die Frau, Beratungsstellen, Kinderhorte und Kindergärten in Stadt und Land. Die Abtreibung ist gesetzlich zugelassen. Das bedeutet aber durchaus nicht, daß sie gebilligt wird. Die Straffreiheit wurde besonders aus politischen Gründen durchgeführt, weil die Strafe wie ein Klassengesetz wirkt. Die Freigabe ergab zunächst eine Steigerung der Aborte, da die vorher heimlich ausgeführten Eingriffe nach und nach in der öffentlichen Statistik erschienen. Nur dadurch, daß man die Bestrafung abschafft, lernt man die wirklichen Gründe, die zur Abtreibung führen, kennen. Auf diesem Wege allein kann man die Abtreibung bekämpfen. Auf Grund unserer äußerst genauen Statistik, sagt Dr. Genns, sehen wir, daß in jedem Jahre die Zahl der Aborte abnimmt. Jede Frau hat das Recht auf 10 Tage Ferien bei vollem Lohn. Das Geld wird durch die Krankenkassen ausgezahlt. Jede Frau, die eine Abtreibung wünscht, muß sich bei

einer besonderen Beratungsstelle anmelden und sich zur Untersuchung einfinden. Wo es möglich ist und besonders, wenn es sich um Erstgeburten handelt, versuchen die Ärzte, die Frau zu überzeugen, das Kind auszutragen. Wenn keine besonderen Gründe gegen die Abtreibung vorliegen, wird die Frau in ein Krankenhaus überwiesen, wo der Eingriff in wenigen Minuten vorgenommen werden kann. Die russischen Ärzte haben eine sehr gute Technik. Das Risiko ist auf ein Minimum herabgedrückt worden: auf 23.000 Eingriffe nur ein Todesfall. Die Anzahl der Abtreibungen ist etwa 8 auf 1000 Personen. Die entsprechenden Zahlen für Deutschland sind wohl ungefähr 15 auf 1000, für Schweden wahrscheinlich dieselben wie für Sowjetrußland. Aber nach dem Statistiker Dozent Edin entfallen in Schweden auf 23.000 kriminelle Aborte 92 Todesfälle. Also entfallen in Sowjetrußland auf 100.000 Eingriffe 4 Todesfälle, in Schweden 370. Hier liegt der entscheidende Unterschied zwischen Straffreiheit und Kriminalisierung!

Die sexuelle Hygiene ist in der Sowjetunion heute noch ungenügend, aber eine gute Aufklärungsarbeit wird intensiv in Angriff genommen. Erst durch die Legalisierung der Aborte, dadurch daß man die Frage von der Geheimnistuerei zur Offenheit und Gesetzlichkeit führt, kann auch eine Verbesserung der Präventivmittel erreicht werden. Wenn die Abtreibung legalisiert wird, muß der Staat gleichzeitig für die soziale Hilfe von Mutter und Kind sorgen. Es ist ein verbreitetes Mißverständnis, wenn man annimmt, daß die Elternliebe in Sowjetrußland abgeschafft ist, darum weil sich der Staat der Kinder annimmt. Solange die Eltern leben, werden keine Kinder in geschlossenen Anstalten aufgenommen.

Rundschau

Terrorurteile gegen Ärzte in Spanien

Die Kriegsgerichte in Spanien wüten gegen das revolutionäre Proletariat. Die Berichte über die Verhandlungen füllen ganze Seiten der Presse. Fast täglich werden Todesurteile oder lebenslängliche Freiheitsstrafen ausgesprochen. Vor einigen Wochen wurden zwei Ärzte vor dem Kriegsgericht in Oviedo angeklagt, die Kollegen Armando und José Barreiro. Die beiden Brüder hatten in der Industriestadt Mieres, dem Zentrum des asturischen Minengebietes, eine Klinik. Die Anklage behauptet, daß sie im Auftrage des Revolutionskomitees die Leitung des städtischen Hospitals übernommen und für den Sanitätsdienst Medikamente und ärztliche Instrumente in Oviedo auf Requisitionsscheine hin angefordert haben. Den Hauptbelastungspunkt bildete die Beschuldigung des Kassiers der Filiale der Bank von Asturien, daß die beiden Ärzte ihn gezwungen hätten, die Summe von 98.000 Pesetas auszuhändigen. Die Angeklagten erklärten freimütig, daß sie im Hospital den verwundeten Revolutionären beigestanden und sich hierfür das notwendige klinische Material beschafft hätten. Sie bestreiten mit aller Entschiedenheit, von dem angeblichen Bankenraub auch nur das geringste zu wissen. Die Verteidigung stellte

fest, daß die Direktion der Bank von Asturien wegen der fehlenden Gelder eine Untersuchung gegen die eigenen Angestellten eingeleitet habe. Der Vertreter der Anklage forderte für beide Ärzte die Todesstrafe. Das Gericht sprach sie gegen Armando Barreiro aus, sein Bruder José wurde zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Wir sozialistischen Ärzte protestieren mit den Sozialisten der ganzen Welt und mit den Wortführern der Freiheit und Menschlichkeit aus allen Lagern gegen diese Terrorjustiz und fordern vom Präsidenten der Spanischen Republik die Aufhebung der Urteile gegen die beiden Kollegen.

Das neue französische Spital in Clichy

Zum ersten Male ist jetzt in Frankreich ein modernes Krankenhaus im Hochbau errichtet worden, während bisher in Europa im allgemeinen das getrennte Pavillonsystem vorherrschend war. Der neue Hospitalblock, vergleichbar mit den amerikanischen Wolkenkratzern, umfaßt 12 Stockwerke. Das eigentliche Spital wird 1200 Betten haben, ferner eine große Poliklinik für externe Konsultationen. Im Kellergeschoß sind Küche, Laboratorien und Magazine untergebracht. Im Erdgeschoß befindet sich die dermatologische Station, in der ersten Etage die Entbindungsabteilung. Die 2., 3. und 4. Etage sind der Chirurgie mit drei großen Operationssälen vorbehalten. Die 5., 6., 7. und 8. Etage sind für die interne Medizin, die 9. Etage für die Stationen der Augen-, Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, die 10. und 11. Etage für die Tuberkulösen bestimmt. In dieser Höhe von 60 Metern atmen die Kranken eine reine Luft, frei von Straßenstaub. Jede Station umfaßt vier Hauptsäle mit 14 Betten, die nach Süden gerichtet sind. Also keine Anhäufung von Kranken, sehr wenige gemeinsame Säle, die Betten in großen Zwischenräumen! An jeden Saal schließt sich eine offene oder gedeckte Terrasse an. Für das Wohlbefinden und die Zerstreuung der Patienten ist durch Radio am Kopfende jedes Bettes und durch eine im Umlauf befindliche Bibliothek gesorgt. Bau und Einrichtung des Hospitals hat 3 Jahre gedauert. Die Gesamtkosten betragen 106,774.000 Frs. Über die zweckmäßige Größe der Krankenhäuser, über Vertikalbau mit 1000—2000 Betten, wie er besonders in Amerika und jetzt auch in Frankreich üblich ist, oder Horizontalbau mit Spezialanstalten, ist in Fachkreisen gerade in den letzten Jahren viel diskutiert worden. Das Problem ist bisher nicht einheitlich gelöst. Maßgebend dafür werden in erster Linie die wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Ländern sein.

Noch einmal Blubovolksgesundheit

Zu dem neuartigen Zweig der Medizin, Erzeugnis Nazi-Deutschlands, bringt der „Weltkampf, Monatsschrift für Weltpolitik, völkische Kultur und die Judenfrage aller Länder" in München einen langen Artikel von Pg. Wilhelm Michael aus Altona. Wir wollen unseren Lesern einige wörtliche Zitate nicht vorenthalten:

„August von (!) Wassermann, einer der Medizinaljuden, die unsagbares Unglück über viele deutsche Geschlechter gebracht haben, war ein Schüler Robert Kochs und setzte unter dem Deckmantel der „Wissenschaft" eine der wichtigsten Forderungen der „Protokolle der Weisen von Zion" in einem unerhörten Ausmaße der Volksverseuchung in die Tat um. Von der hebräischen Weltpresse bis zum Himmel hinaufgelobt, hat er nach talmudischem Rezepte die jüdischen Belange seiner Rasse glänzend vertreten und in tatkräftigster Weise gefördert.

Wassermann war 1906 Abteilungsvorsteher am „Institut für Infektionskrankheiten" in Berlin, 1913 wurde er Direktor des „Kaiser-Wilhelm-Institutes für experimentelle Therapie" in Berlin-Dahlem. Einen Deutschen hatte das kaiserliche Vorkriegsdeutschland für diesen Posten natürlich nicht! Wassermann bildete samt Ehrlich den Typ des Medizin-Fabriksjuden, in wundervoller Ergänzung die wich-

tigste Spitze des jüdischen Medizinaldolches im deutschen Volkskörper!

Um diese hebräischen Geistesleuchten sammelte sich das ganze Geschmeiß der Medizinalpfuscher und Ausbeuter vom Stamme Israel, die Korona höchster wissenschaftlicher „Kapazitäten", denen der Medizinstudent der vergangenen Ära ehrfürchtig auf den Mund blickte. So erklärt es sich, daß heute noch in den Kreisen der damals auf den Hochschulen derart trainierten Mediziner sich der Glaube an diese jüdischen „Größen" mit einer sonst schwer begreiflichen Hartnäckigkeit erhalten hat. Auch heute sind noch Ärzte zu finden, die mit langer Nadel dem deutschen Volksgenossen ins Rückenmark stechen, um die Rückenmarkflüssigkeit daraus abzuzapfen, die dann „nach Wassermann" untersucht wird....

Das völkische Erwachen muß auch hier einsetzen! Wir sind uns darüber klar, daß von ihm rundweg alles für Deutschlands Zukunft abhängt. Jede Eugenik, jedes Bemühen nach Aufartung unserer Rasse ist vergeblich, wenn nicht bald die vollkommene Loslösung aller medizinalpolitischen Fragen vom Hebräertum und seinem Geiste erfolgt....

Volksgesundheit nicht von Judas Gnaden oder seinen künstlich im Gehirn verkrüppelten Opfern, sondern: Volksgesundheit aus Blut und Boden!"

Ist's gleich Wahnsinn, so hat es doch Methode.

Rassenpflege und kein Ende

Eine grenzenlose Öde herrscht in Nazi-Deutschland in der Literatur und in der wissenschaftlichen Publizistik, die vor 1933 die reichste der Welt war. Das Schrifttum blüht auf e i n e m Gebiete und erreicht hier den Weltrekord. Nach einer flüchtigen Zusammenstellung sind in der letzten Zeit Bücher mit diesen Titeln erschienen:

Vererbungslehre, Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik. — Rassenpflege im völkischen Staat. — Gedenke, daß Du ein deutscher Ahnherr bist! Festrede über Deutschlands Erneuerung und die Rassenhygiene. — Von deutschen Ahnen für deutsche Enkel. — Die rassischen Grundlagen des deutschen Volkstums. — Die Rasse als Lebensgesetz in Geschichte und Gesittung. — Untergang oder Aufstieg. ABC der Vererbungslehre und Erbgesundheitspflege. — Was muß der Nationalsozialist von der Vererbung wissen? — Lebendiges Wissen.

So geht es unentwegt weiter. Also eine wirkliche Hochflut. Eine Konjunkturangelegenheit. Selbst die unverdächtige „Deutsche Medizinische Wochenschrift" stellt fest, daß hier z. T. wenig brauchbare Schriften vorliegen, die nur a u s G e s c h ä f t s i n t e r e s s e verlegt wurden.

Die approbierte Rassenkunde

Der Professor für Rassenkunde an der Universität Göttingen, Dr. Karl S a l l e r, wurde seines Postens enthoben, weil er eine der offiziellen nationalsozialistischen Rassenlehre entgegengesetzte Theorie vertrat. Aus einer Polemik des Leiters des Nazi-Rassenamtes Dr. Groß im „Völkischen Beobachter" ist zu ersehen, daß S a l l e r die „geographischen Rassen" von Rosenberg für Unsinn hält. S a l l e r vertritt die Lehre von den „sozialen Rassen", die durch Umwelteinflüsse immer wieder neu erstehen. Professoren, die sich in Deutschland von wissenschaftlicher Erkenntnis leiten lassen, sind auf dem Katheder und in der Publizistik unbrauchbar.

Kein Kampf gegen Alkoholismus im Dritten Reich

Hitler-Deutschland, das an der Verbesserung der deutschen Menschen so interessiert scheint, zeigt keine Energie, den Alkoholismus einzudämmen. Der Kampf gegen den Alkohol ist nach verschiedenen Urteilen des Reichsfinanzhofs nicht als gemeinnützige Bestrebung anzuerkennen, denn eine solche müsse mit dem allgemeinen Volksempfinden übereinstimmen. In einem Urteil aus dem Jahre 1934 erklärt der Reichsfinanzhof, unter Berücksichtigung der Ausführungen, die der „Führer" in seinem Buch „Mein Kampf" über die Alkoholfrage macht, daß eine Bekämpfung des Alkoholgenusses überhaupt nicht im Sinne der heutigen Regierung

liege. „Mäßiger Alkoholgenuß berge nach der herrschenden Ansicht keine Gefahr für die Erhaltung oder die Vererbung schädlicher Anlagen in sich, während andererseits ein völliges Alkoholverbot die Brauindustrie, den Wein- und Hopfenbau vernichten und dadurch die Bemühungen der Regierung um Erhaltung und Belebung der ganzen Volkswirtschaft schädlich beeinflussen würde." Das hier angeführte Urteil hemmt, wie die deutsche „Soziale Praxis" bemerkt, die Wirksamkeit auch der Bestrebungen, die den eigentlichen Alkoholismus als eine Gefahr für Gesundheit und Sittlichkeit des Volkes bekämpfen. Der Begriff des „mäßigen" Alkoholgenusses, der rassen- und erbbiologisch unbedenklich sein soll, sei so dehnbar, die Aufstellung brauchbarer Normen dafür, wo die Unbedenklichkeit aufhört, so nahezu unmöglich, daß interessenmäßiger Auslegung, unter Berufung darauf, daß der Reichsfinanzhof das Desinteressement des neuen Staates am Kampf gegen den Alkohol ausdrücklich festgestellt habe! — Tür und Tor geöffnet wird.

Der Anteil der Nichtarier an der deutschen Ärzteschaft

Das „Deutsche Ärzteblatt" veröffentlicht Zahlen über die nichtarischen Ärzte. Danach gab es bei Beginn der nationalen Revolution 6488 jüdische Ärzte in Deutschland oder 13% der Gesamtzahl. Im Jahre 1933 wanderten 578 jüdische Ärzte aus. 1667 nichtarische Ärzte sind von der Kassenpraxis ausgeschlossen worden; von ihnen wanderten fast 500 aus. 1199 sind in Deutschland noch ärztlich tätig, 3641 sind zur Behandlung der pflichtversicherten Bevölkerung zugelassen. Die restlichen 1070 nichtarischen Ärzte setzen sich aus solchen zusammen, die ihre Zulassung beantragt haben, aus alten Ärzten oder aus solchen, die aus irgend einem Grunde schon früher keine Kassenpraxis gehabt haben. Von den 5900 nichtarischen Ärzten, die heute noch in Deutschland leben, sind 2400 Fachärzte, 3500 allgemein praktische Ärzte. Der durchschnittliche Anteil der nichtarischen Kassenärzte an der Gesamtzahl beträgt heute 11,4%. Nach Ausschluß der 1667 nichtarischen Ärzte sind noch 3641 oder 60% als Kassenärzte tätig.

Quittung

Bei dem Internationalen Büro gingen folgende Beträge ein:

Dr. F. Mauthner, Praha, Kč 100.-; Englische Sektion Kč 1114.-; Schweizerische Sektion Kč 1387.-; Deutsche Sektion in ČSR Kč 2500.—; Tschechische Sektion Kč 1000.—.

Wir bitten die Sektionen und Genossen in den einzelnen Ländern, weitere Sendungen zu adressieren: Internationales Ärztliches Bulletin, Praha XII, Čáslavská 15, oder für das Konto des IÄB an die Böhmische Eskomptebank und Kreditanstalt in Praha (für das Inland Postsparkassenkonto Nr. 51.041).

Bücher und Zeitschriften

La lutte contre la Tuberculose dans la RSFSR. Edition Biologique et Médicale d'Etat, Moscou-Leningrad 1934.

Sommaire: La lutte contre la Tuberculose, . Dr. Nesline. Le travail scientifique sur la Tuberculose dans l'URSS, Prof. Holzmann. L'Enseignement de la Tuberculose à l'école supérieur de médecine en l'URSS, Prof. Einiss.

Friedrich Wolf: „Professor Mamlock" 82 Seiten. Kart. Frs. 2.—, Verlag Oprecht & Helbling A.-G. Zürich.

Das am Züricher Schauspielhaus unter dem Namen „Professor Mannheim" unter großem Aufsehen aufgeführte Schauspiel unseres Kollegen Dr. Friedrich Wolf, ist soeben in Buchform erschienen.

Friedrich Wolf ist der Verfasser von „Cyankali", „Die Matrosen von

Cattaro" und anderen erfolgreichen Schauspielen.

„Professor Mannheim" ist der Typ des deutschen, intellektuellen Juden, der vorigen Generation, der vollkommen in der liberalistischen Weltanschauung und ihren Kulturwerten wurzelt. Seiner ganzen inneren Struktur nach kann er sich mit der neuen Situation in Deutschland nicht abfinden und muß an ihr zu Grunde gehen.

Karl Billinger: „Schutzhäftling 880". Aus einem deutschen Konzentrationslager. Roman. (200 Seiten, Preis brosch. ffrs. 15.—, Edition du Carrefour, Paris 1935. Kč 40.—.)

Über die politischen Gefangenen im Reiche Hitlers, die in den Lagern und Marterhöhlen beschimpft, gedemütigt und mißhandelt werden, sind bereits viele wertvolle und gewissenhafte Publikationen erschienen. In dem vorliegenden Buch spricht wieder einer, der monatelang in den „Zuchtstätten des Dritten Reiches" gefangen gehalten wurde. Karl Billinger wandert nach 28 Tagen Höllenqual im Columbia-Haus, der in der ganzen Welt berüchtigten Folterstätte der Gestapo, in das K. Z. Hubertushof. Der Autor schildert mit unerhörter Klarheit den Alltag im Lager. ‚Allzu viele wissen noch, was er für viele Tausende bedeutet, wie die „Verhöre" vor sich gehen, was „Hindenburg-Spende" ist, wie im Lager gewählt wurde. Besonders wertvoll ist in der Schrift, daß der aufrechte revolutionäre Kämpfer nichts verschweigt. Er schildert auch die Zersetzungserscheinungen unter den Häftlingen, er geißelt die vorhandenen lumpenproletarischen Subjekte, die zufällig in die Reihen der kämpfenden Arbeiterschaft geraten sind und eigentlich in die SS gehört hätten. Erhebend ist die Kameradschaft, die unter den besten Elementen aller aufrechten Opfer des brutalen Systems besteht. Sie werden trotz der „nationalsozialistischen Erziehung" stahlharte Kämpfer bleiben. Ein solches Buch müßte die Weltöffentlichkeit mahnen, den Kampf gegen die braunen Barbaren zu verschärfen und Ossietzky und Tausende Hand- und Kopfarbeiter zu befreien. S.

Fédération internationale des médecins socialistes

1. La Fédération internationale des médecins socialistes groupe les médecins de tous les pays se plaçant sur le terrain de la lutte de classe et du socialisme.
2. Les organisations des médecins socialistes dans les différents pays adhèrent à la Fédération internationale, soit qu'elles appartiennent à un des partis socialistes, soit qu'elles reposent sur la base socialiste sans distinction de partis.
3. Dans les pays où de telles organisations n'existent pas, les médecins socialistes peuvent adhérer directement á la Fédération internationale ou à l'organisation des pays voisins.
4. Le comité provisoire se compose d'un ou de deux membres des sections affiliées et est convoqué en cas de besoin.
5. La Fédération internationale créera un bureau dont le siège provisoire est à Prague. Les bulletins de la Fédération seront le journal mensuel „Le Bulletin médical international" et les journaux des autres sections.
6. Le bureau rassemble, transmet et publie toutes les informations intéressant les médecins socialistes. De plus, il prépare des actions internationales en accord avec les organisations politiques, syndicales et culturelles de la classe ouvrière.
7. Le bureau fera tout son possible pour créer des sections dans les pays où il n'en existe pas encore.
8. Le bureau est entretenu par les cotisations des sections nationales, dont le montant sera fixé d'après des conventions passées avec elles.

Verantwortlicher Redakteur: MUDr. Augustin Turek, Praha - Buchdruckerei Solidarita, Praha XII, Čáslavská 15 - Zuschriften, Bestellungen und Rezensionsexemplare an diese Adresse - Zum Postversand mit Zeitungsmarken zugelassen durch Verfügung der Prager Postdirektion Nr. 315.614/VII. 1933. - Aufgabeamt Prag 31.

Zur besonderen Beachtung!

Die Leser des I. Ä. B., die mit den Bezugsgebühren im Rückstande sind, werden dringend gebeten, uns durch baldige Einzahlung Kosten und Zeit zu sparen. Wir sind allein auf die Unterstützung aller Freunde und Genossen, auf ihre Aktivität und Opferfreudigkeit angewiesen. Unsere Freunde in der ČSR benutzen am besten das Postsparkassenkonto, Praha Nr. 51.041 der Böhmischen Escomptebank und Creditanstalt (für die Zeitschrift „Internationales Ärztliches Bulletin"). Unsere ausländischen Abonnenten zahlen durch Scheck, internationale Postwertzeichen oder Banküberweisung. Denkt auch an den Pressefonds!

Alle Zuschriften, die sich auf

Hilfe und Arbeitsmöglichkeiten

für ausgewanderte deutsche Ärzte und auf ärztliches Hilfspersonal beziehen, bitten wir an die Redaktion des „Internationalen Ärztlichen Bulletin", Praha XII, Čáslavská 15, zu richten.